

Das vermeintlich süße Leben hat Stacheln: Waldbienenzucht

Abt Martinus Graff (1727–1741) trifft in Aurith auf eine süße Kostbarkeit, die damals fast unbezahlbar war – und erfährt, dass Honig nicht nur Genuss, sondern auch Macht, Abgaben und harte Regeln bedeutete.

Der Zeidler, dessen Handwerk im Neuzeller Klosterland schon seit dem **13. Jahrhundert** betrieben wurde, erzählt vom gefährlichen Alltag hoch oben in den Bäumen, von „Honigzins“ und Wachssteuer – und warum das vermeintlich süße Leben oft schmerzhaft endete.

Zwiegespräch zwischen Abt Martinus und fiktiven Zeidler:

Martinus: Guten Tag, Zeidler, schön, Dich als Hersteller des wertvollen Honigs hier zu treffen. Honig war zu meiner Zeit das einzige Süßungsmittel und eine Köstlichkeit und von daher ein rares Gut. Deine Zunft war hoch angesehen, damals höher als die der Bauern. Ihr durftet auch Waffen tragen.

Zeidler: Es war eine Armbrust. Die brauchten wir auch, um uns vor Wölfen und Bären zu schützen. Aber auch vor Honigliebhabern, davon gab es nicht wenige, die uns das wertvolle Gut streitig machen wollten.

Martinus: Ihr seid eines der ersten Gewerke in unserer Region. Solange ich zurückdenken kann, gabs Euch schon.

Zeidler: Das Handwerk der Bienenzucht und dadurch uns, die Zeidler, gabs im Neuzeller Klosterland schon ab dem 13. Jhd. Von Anfang an waren wir dabei Waldimker.

Martinus: Schwerpunkt waren nicht immer die Odergebiete bei uns im Klostergebiet?

Zeidler: Ja, ursprünglich waren wir weiter im Norden, aber dort hatten wir keine guten Bienenweiden. Gerade hier um Aurith gab es sehr viel Erlen- und Eichenbüsche und zahlreiche Bruchwiesen, die ideal sind. Als Gegenzug haben wir Euch angeboten, eine „Zeidlerkirmes“ zu veranstalten und Euch immer einzuladen. Die soll es heute noch geben.

Martinus: Das habe ich auch gehört, in Wiesenau, unweit von hier.

Zeidler: Wir mussten trotzdem Abgaben an das Kloster machen, den sogenannten „Honigzins“ und dann noch die „Wachssteuer“, das waren Geld, aber auch Naturalien und Dienste. Wir in Aurith mussten fünf und die Hälfte eines Eimers Honig, was in etwa einer halben Tonne entspricht, jährlich bei Euch Mönchen abliefern.

Martinus: Nun, das Imkern war neben dem Adel uns Zisterziensern vorbehalten. Weißt Du noch, was für uns auch noch wichtig war?

Martinus: Guten Tag, Zeidler, schön, Dich als Hersteller des wertvollen Honigs hier zu treffen. Honig war zu meiner Zeit das einzige Süßungsmittel und eine Köstlichkeit und von daher ein

rares Gut. Deine Zunft war hoch angesehen, damals höher als die der Bauern. Ihr durftet auch Waffen tragen.

Zeidler: Es war eine Armbrust. Die brauchten wir auch, um uns vor Wölfen und Bären zu schützen. Aber auch vor Honigliebhabern, davon gab es nicht wenige, die uns das wertvolle Gut streitig machen wollten.

Martinus: Ihr seid eines der ersten Gewerke in unserer Region. Solange ich zurückdenken kann, gabs Euch schon.

Zeidler: Das Handwerk der Bienenzucht und dadurch uns, die Zeidler, gabs im Neuzeller Klosterland schon ab dem 13. Jhd. Von Anfang an waren wir dabei Waldimker.

Martinus: Schwerpunkt waren nicht immer die Odergebiete bei uns im Klostergebiet?

Zeidler: Ja, ursprünglich waren wir weiter im Norden, aber dort hatten wir keine guten Bienenweiden. Gerade hier um Aurith gab es sehr viel Erlen- und Eichenbüsche und zahlreiche Bruchwiesen, die ideal sind. Als Gegenzug haben wir Euch angeboten, eine „Zeidlerkirmes“ zu veranstalten und Euch immer einzuladen. Die soll es heute noch geben.

Martinus: Das habe ich auch gehört, in Wiesenau, unweit von hier.

Zeidler: Wir mussten trotzdem Abgaben an das Kloster machen, den sogenannten „Honigzins“ und dann noch die „Wachssteuer“, das waren Geld, aber auch Naturalien und Dienste. Wir in Aurith mussten fünf und die Hälfte eines Eimers Honig, was in etwa einer halben Tonne entspricht, jährlich bei Euch Mönchen abliefern.

Martinus: Nun, das Imkern war neben dem Adel uns Zisterziensern vorbehalten. Weißt Du noch, was für uns auch noch wichtig war?